Der Stern.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15, 16.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 17. | 1. September 1902. | 34ster Jahrgang.

Die Apostel unserer Zeit.

John W. Taylor.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Nach seiner Rückkehr von den südlichen Staaten wurde Aeltester Taylor zum Rathgeber des Aeltesten Joseph H. Felt, Präsident des Fortbildungs-Verein der jungen Männer im Salzsee-Kirchenbezirk gewählt. Er wirkte in diesem Amte in seiner ihm angeborenen charakteristischen Thatkraft und Energie.

Im Frühjahr 1884 wurde er berufen, eine Lücke im Kollegium der zwölf Apostel auszufüllen, infolgedessen er am 9. April desselben Jahres von seinem Vater, welcher Präsident der Kirche war, zu einem Apostel ordiniert wurde. Daß Aeltester John W. Taylor zu diesem Amte berufen würde, ist schon einige Jahre früher, ehe seine Ordination stattfand, vorausgesagt worden. Diese Prophezeihung wurde durch eine Schwester, welche an einer Fast-Versammlung in der 14. Ward der Salzseestadt, in Zungen sprach, gegeben.

Seit seiner Erwählung zum Apostelamt widmete er einen großen Theil seiner Zeit dem Dienste der Kirche; er erfüllte viele wichtige Aemter im öffentlichen Gemeinwesen, zu welchen er von seinen Vorgesetzten berufen wurde. Zu einer Zeit ging er in Gesellschaft Anderer nach Washington D. C. und legte dem Präsidenten Cleveland eine Bittschrift von den Heiligen vor, sie in ihren Rechten zu beschützen. Im Jahre 1884 ging er auf eine Mission nach Mexico, wo er die Gelegenheit hatte, dem Präsidenten Diaz zu begegnen. Nach seiner Rückkehr wirkte er einen Termin in der gesetzgebenden Körperschaft in Utah. Dann wurde ihm eine andere Mission übertragen, dem Volke im Uintah Pfahl zu predigen. Hier gelang es ihm ein gutes Werk auszuführen, er brachte eine große Anzahl Personen in die Kirche und erweckte in manchen Gliedern der Kirche, die kalt und lau geworden waren, neues geistiges Leben. Er hatte viele Geschäftsverträge mit den Regierungsbeamten in Canada auszuführen, bei welchen Letzteren er in hoher Achtung steht. Im Jahre 1887 hatte er eine Unterredung mit dem Premier-Minister in Canada Herrn John A. Mc.Donald, zu welchem er die Gelegenheit hatte, sein Zeugniß zu der Wahrheit des Evangeliums zu geben. Seine Wirksamkeit für das Interesse der

Colonien der Heiligen der letzten Tage in Canada waren beharrlich und erfolgreich. Durch seine praktischen Predigten und inspirirten Prophezeihungen hat er die Heiligen in jener neuangesiedelten Gegend in großem Maße ermuthigt und sich durch seine Hingabe für die geistige und zeitliche Wohlfahrt des Volkes außerordentlich beliebt gemacht.

In 1896 wurde er berufen eine Mission in dem angrenzenden Staate, Colorado, zu eröffnen. Die Aeltesten Herbert A. White, William C. Clive, J. H. Boshard, H S Ensign und F. C. Graham wurden ihm als Missionare beigegeben, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen. Im Dezember 1896 ging er nach Denver, wohin einige seiner Kollegen ihm vorausgegangen waren. Hier begonnen diese Brüder unverzüglich eine wirksame Arbeit, und reisten ohne Beutel und Tasche. Ihre Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt und innerhalb 6 Monaten wurden etwa 45 Personen getauft. Das Werk hat dort beständig zugenommen, daß in jener Mission zwei Gemeinden der Kirche, eine in Denver und die andere in Pueblo, organisirt wurden, während über 300 Personen in diesem Staate allein der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, einverleibt worden sind. Diese Mission schließt nun Colorado, Wyoming, New-Mexico und Arizona in sich. Aeltester Taylor ist noch immer Präsident jener Mission. Seine Berufung zu dieser Arbeit und der Erfolg, welcher die Anstrengungen der Aeltesten krönen würde, wurde durch die Gabe der Zungen, ehe ein Anfang gemacht wurde, vorausgesagt. In manchen Beziehungen ist Apostel Taylor im Allgemeinen verschieden von der Menschheit, da er eine Zusammensetzung von Charakterzügen besitzt, die gewissermaßen wenig bekannt sind. Und während dieselben als sonderbar betrachtet werden mögen, sind sie nichtsdestoweniger Beweisgründe von seiner moralischen Kraft und Geistesfreiheit, wie auch als angeborene Begriffe und Wirkungen zu betrachten. Er besitzt eine vorzügliche geistige Natur, das bald aus demjenigen, was wir angeführt haben, ersehen werden kann, und seine Talente, wenn auch nicht besonders hervortretend, sind jedoch von solcher Beschaffenheit, daß sie ihn für die öffentliche Wirksamkeit vortrefflich befähigen.

Als ein Missionar ist Apostel John W. Taylor überaus erfolgreich. Er taufte über 250 Personen, von denen die meisten durch seine persönliche Mitwirkung zu dem Evangelium bekehrt wurden. Da er eine umfassende Kenntniß der heiligen Schrift hat, und in der Lehre fest gegründet ist, sowohl als auch in der Kunst in Darstellung von Anekdoten und anderen Erzählungen Geschicklichkeit besitzt, so ist er immer im Stande, sich die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu sichern, sei es in Privatgesprächen oder in öffentlichen Ansprachen. Was noch größeren Werth hat, ist, daß er durch Predigen große Freiheit des Geistes an den Tag legt. Zu Zeiten spricht er mit großer Kraft und seine Worte tragen Ueberzeugung in die Herzen der Zuhörer. Wiederum, wann er besonders über die alltäglichen Pflichten spricht, sind seine Bemerkungen voll weislicher Rathschläge und Anweisungen, und öfters mit seltsamem Humor verbunden.

Eine Predigt von Apostel George Teasdale,

vorgetragen im großen Tabernakel der Salzseestadt den 5. Oktober 1901.

Ich bin in hohem Grade dankbar, daß mir die Gelegenheit zu Theil wurde, an dieser Konferenz beizuwohnen, und den guten Einfluß derselben zu genießen. Ich denke, daß wir außerordentlich beglückwünscht werden dürfen, daß wir das Vorrecht genießen, Glieder der Kirche Jesu Christi zu sein. Unser Stand in derselben hängt zum größten Theil von uns selbst ab. Wir können nicht rechtmäßig das Haus des Herrn betreten, ohne daß wir ein Empfehlungsschreiben von unserem Bischof bekommen, daß wir Glieder seiner Gemeinde in voller Gemeinschaft sind, und dasselbe den Angestellten in jenem heiligen Hause einhändigen. Dieß ist so zu sagen unser Paß zu dem Tempel Gottes. Es ist erwartet, daß wir zu denen gehören, welche Gerechtigkeit lieben und Gottlosigkeit hassen, daß unser Lebenswandel in der Gemeinde, zu der wir gehören, den Bischof berechtigen wird, uns zu den Segnungen des Hauses Gottes zu empfehlen.

Die Principien, welche wir angenommen haben, sind ewig, wir können sie nicht entbehren, die Welt hat sie ebenfalls nothwendig; denn wenn sie jemals ihre Aufmerksamkeit der Nothwendigkeit, erlöst zu werden schenken, so haben sie sich denselben Umständen anzupassen, wie wir, weil es der einzige Weg ist, durch welchen eine Erlösung erlangt werden kann. Das Evangelium Jesu Christi, besteht aus ewigen Grundsätzen, und Jedermann hat sich denselben Verordnungen zu unterziehen, um Glieder seiner Kirche zu werden, um neu geboren und der königlichen Familie einverleibt zu werden. Diese Grundsätze sind ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre; sie wurden von Anbeginn gelehrt, unser Herr und Erlöser lehrte sie im Mittag der Zeiten, und sie werden heute gelehrt, denn wenn der Herr die Apostelschaft, und die Kräfte und Schlüssel des endlosen Lebens auf diese Erde brachte, wurde es allen Menschen möglich gemacht, wenn sie sich den Lehren des Vaters unterziehen, wie sie von seinem Sohn gelehrt wurden, erlöst, und Glieder der Kirche Christi zu werden. Dann hing ihr Stand in der Kirche von der Treue im Halten der Gebote des Herrn ab, und im Bestreben, sein Zion auf der Erde zu errichten. In den Tagen Noah's wurde dieses Evangelium auch gepredigt, aber sie haben es verworfen, folgedessen sind sie in der Sündfluth umgekommen, und betteten sich in eine Lage, in welche sie nicht nothwendiger Weise zu kommen brauchten, wenn sie der Botschaft von Gott durch Noah Gehör geschenkt hätten. Nachher, um zu zeigen, daß es unmöglich ist, eine Erlösung zu erlangen, ohne sich den verlangten Bedingungen zu unterziehen, wird uns berichtet, daß unser Erlöser nach seiner Kreuzigung in die Geisterwelt ging, und zu jenem Volke dieselben Grundsätze predigte, die ihnen Noah verkündigte

„Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium gepredigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben", so lehrt uns die Schrift. 1. Petri 4. 6.

Es gefiel unserem Vater im Himmel sehr Vieles in Betreff dieser letzten Tage für die Berücksichtigung und Fortschritt seiner Kirche zu offenbaren.

„Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil

Und Gott hat gesetzt in der Gemeine aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer. darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." 1. Cor. 27 28. Darum heißt es: „Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben."

Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern. Eph. 4. 8. 11.

Zu welchem Zwecke?

Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

Bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi. Eph. 4. 12—13.

Diese Organisation ist wieder erstellt worden; und die Prinzipien des Evangeliums kommen zu einem jeden Einzelnen persönlich; denn wir sind Alle Kinder Gottes; er gab uns seine Lehren, wie sie von seinem Sohne gelehrt wurden. Wir werden den schmalen und engen Weg gelehrt, welcher in das ewige Leben führt. Dieses wunderbare und erstaunenswerthe Werk, welches angeführt wurde, ist ein persönliches Unternehmen. Wir haben alle unsere eigene persönliche Mission auszuführen. Ich wünsche in Verbindung mit diesem, die Schriften Moses anzuführen, wie sie dem Seher, Joseph Smith, im Dezember 1830, geoffenbart und in der köstlichen Perle, in Betreff der ewigen Umstände des Evangelium geoffenbart wurde. Siehe: Köstliche Perle Seite 29—30.

Und er redete zu unserm Vater Adam mit seiner eigenen Stimme, und sagte zu ihm: Ich bin Gott; ich habe die Welt gemacht und die Menschen ehe sie im Fleische waren. Und er sagte ihm auch: Wenn du dich zu mir kehren und meiner Stimme gehorchen, und glauben und dich von allen deinen Uebertretungen bekehren, und getauft werden willst, sogar im Wasser, in dem Namen meines eingeborenen Sohnes, der voll Gnade und Wahrheit ist, welcher Jesus Christus ist, der einzige Namen, welcher gegeben werden soll unter dem Himmel, durch welchen Seligkeit auf die Kinder der Menschen kommen wird, sollt ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen, alle Dinge in meinem Namen bittend und was immer ihr bitten werdet, dasselbe soll Euch gegeben werden.

Und unser Vater Adam sprach zu dem Herrn und sagte: „Warum ist es, daß die Menschen sich bekehren müssen und im Wasser getauft werden?" Und der Herr sagte zu Adam: „Siehe ich habe Dir Deine Uebertretung im Garten Eden vergeben. Daher kam die Sage unter das Volk, daß der Sohn Gottes die Versöhnung vollbracht hat für die erste Sünde, wodurch die Sünden der Eltern nicht auf die Häupter der Kinder heimgesucht werden können, denn sie sind befreit von der Grundlegung der Welt an."

Und der Herr sprach zu Adam und sagte: „Insofern als deine Kinder in Sünde empfangen sind, ebenso, wenn sie anfangen aufzuwachsen, gebieret die Sünde in ihrem Herzen, und sie schmecken das Bittere, daß sie wissen mögen das Gute zu schätzen. Und es ist ihnen gegeben, das Gute vom Bösen zu unterscheiden; deßhalb sind sie für sich selbst Wählende, und ich habe Dir ein anderes Gesetz gegeben. Deshalb lehre es deinen Kindern, daß alle Menschen, überall, sich bekehren müssen, oder sie können auf keine Weise das Reich Gottes ererben, denn nichts Unreines kann dort wohnen, oder in seiner Gegenwart wohnen; denn in der Sprache Adams ist „Mann der Heiligkeit" sein Name; und der Name seines Eingeborenen ist, des Menschen Sohn,

selbst Jesus Christus, ein gerechter Richter, der in dem Mittage der Zeiten kommen soll."

Als unser Herr Jesus Christus auf der Erde war, lehrte er sie diese nämlichen Principien. Er sagte zu Nicodemus, der in der Nacht zu ihm kam:

„Wahrlich, wahrlich ich sage Dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ev. Joh. 3. 3.

Und wiederum:

Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Ev. Joh. 3. 5.

Diese ewigen Principien sind wieder auf diese Erde gebracht worden; vereinigt mit dem Priesterthum und Autorität diese Grundsätze auf dieser Erde zu verkündigen und alle Menschen zur Buße zu rufen. Zwei Männer — Joseph Smith und Oliver Cowdery — begannen dieses wunderbare Werk. Sie wurden ordiniert zu dem heiligen Priesterthum, durch die Autorität von Gott, dieses Evangelium zu verkündigen. Und das Evangelium ist gepredigt worden. Diese großartige Menschenmenge, versammelt in einer feierlichen Konferenz, ist ein Resultat der Wiederherstellung des ewigen Evangeliums. Wir wurden außerordentlich begünstigt, daß unsere Augen geöffnet wurden, die Erhabenheit und Unumgänglichkeit dieser ewigen Prinzipien einzusehen. (Schluß folgt.)

Präsident Lyman's Reise nach Palästina.

(Schluß.)

Nachdem wir Rom verließen, machten wir eine kurze aber vortheilhafte Reise nach Venedig, (der Perle des adriatischen Meeres), wo Gondeln die Droschken, und Kanäle die Straßen ersetzen. Es war eine besondere Empfindung, von der Eisenbahnstation in eines der langen Boote einzusteigen und den „Grand"-Kanal hinunter zu fahren, wo sich zu beiden Seiten die mittelalterlichen Paläste ganz am Rand des Wassers erhoben, und man thatsächlich von der Gondel auf die Thürtreppen der Gebäude ausstieg. Der große und der kleine St. Markusplatz begrenzt von der Kathedrale, den Dogen- und königlichen Palästen, sowie andern prachtvollen Bauten, der Rialto-Brücke, und die Brücke der Seufzer, beanspruchten unsere Aufmerksamkeit ganz besonders. Der Dogenpalast, ein Gebäude venetianischer Architektur, erwies sich sehr interessant. Derselbe schließt in sich verschiedene Rathssäle, die einem Ende und den Seiten entlang mit Sitzen versehen sind, wo sich die alte Regierung der Stadt und ihrer Kolonien, die damals das mittelländische Meer bis nach Syrien beherrschte, versammelten. Die Säle sind mit Freskomalereien die den ehemaligen Glanz der Stadt andeuten, und von Tintoretto und Andern ausgeführt wurden, dekorirt. Vom Palast aus führt uns „die Brücke der Seufzer" zu einem, auf der entgegengesetzten Seite eines kleinen Kanales gelegenen Gefängniß; über diese Brücke wurden verurtheilte

Gefangene ihrer Einkerkerung entgegen geführt. Die Markuskirche die den Namen des Schutzheiligen von Venedig trägt, ist inwendig so wie außen sehr zierlich mit Mosaikwerken ausgeschmückt und deckt eine Fläche von 45,790 Quadratfuß. Die Front derselben ist mit vier Bronceſtatuen von Pferden geziert, die ursprünglich einem Triumphbogen in Rom angehörten, von dort aber der Reihe nach, nach Konstantinopel, Venedig, Paris und zuletzt wieder nach Venedig gebracht wurden. Abends gewährt dieser Platz eine lebhafte Scene, indem sich hier große Mengen zur Promenade einfinden. Venedig erfreut sich gegenwärtig des Gedeihens, zwar nicht in dem Grade, wie dies im 15. Jahrhundert der Fall war, als noch der Kommers von ganz Europa sich hier vereinigte. Es zählt ungefähr 175,000 Einwohner. Die Stadt liegt auf drei Hauptinseln, und zahlreichen kleineren in der Lagune zweieinhalb Meilen vom Festland mit dem sie durch eine Eisenbahn verbunden ist.

Von Venedig fuhren wir über das prachtvolle ebene Land das von dem Po-Fluß durchkreuzt wird, und dann über die schroffen Apenninen nach Florenz der Stadt der mittelalterlichen Kunst. Die kurze Zeit während der wir uns hier aufhielten, wurde sehr nützlich zugebracht, indem wir die Kathedrale, die Uffizi- und Vitti-Gallerien, sowie die Akademie der schönen Künste, besuchten. Diese enthalten viele Meisterwerke der berühmten Künstler des Mittelalters. Im letztgenannten Palast befindet sich die von Michael Angelo angefertigte große, berühmte Statue Davids. Die Vitti-Gallerie, die einen Theil des königlichen Palastes ausmacht, ist sehr elegant und reichlich dekorirt. Ihre Sammlungen schließen in sich eine Verschiedenheit berühmter Gemälde von solchen Meistern wie Raphael, Michael Angelo, Leonardo da Vinci, Titian, Murillo, Rubens, Van Dyck und vielen Anderen. Wegen des Regens der während unseres Aufenthalts beinahe fortwährend fiel, war es kaum möglich, die Naturschönheit, für welche diese prächtige, am Arno-Fluß gelegene Stadt so berühmt ist, vollends zu würdigen. Nachdem wir Florenz verlassen, reisten wir den Arno entlang nach Pisa, wo wir den weltbekannten „schiefen Thurm" sahen, der bei einer Höhe von 179 Fuß, 13 Fuß außer der senkrechten Richtung steht. Hier war es, wo Galileo seine Versuche auf dem Gebiet der Gravitation oder Schwerkraft machte.

Pisa verlassend, fuhren wir neben der schroffen italienischen Reviera nach Genua. Zwischen Spezia und Genua, einer Distanz von 56 Meilen giebt es 90 Tunnels, und es wurde uns gesagt, daß die Kosten jenes Theils der Eisenbahnstrecke 4,000,000 engl. Pfd. oder 80,000,000 Mk. betrug. Genua, prachtvoll auf Hügeln gelegen, von wo aus man den emsigen Seehafen und die Bay überschauen kann, ist die bedeutendste Handelsstadt von Italien. Von da aus setzten wir unsere Reise fort, über Turin, der ehemaligen Hauptstadt Italiens, und die auf der Ebene des Po-Flusses nahe am Fuß der Alpen liegt. Dieses ist eine fortschreitende Stadt von rechtwinkeligen Häuservierecken und enthält manche Sehenswürdigkeiten von historischem, sowie alterthümlichem Interesse. Von hier ab ging es durch das

Thal des Dora-Flusses, zwischen den schneebedeckten Alpen zum Mt. Cenis-Tunnel 4163 Fuß über dem Meeresspiegel. Der Bau des Tunnels, welcher acht Meilen lang ist, nahm zehn Jahre in Anspruch und kostete 3,000,000 engl. Pfd. (60,000,000 Mk.) Wir fuhren auf der Eisenbahn in 30 Minuten hindurch. Unsern gegen Norden befindet sich der Mont-Blanc.

Nach einer siebzehnstündigen Fahrt erreichten wir Paris, den „Scheideweg"; Präsident Lyman's Route war nach England, während mein Weg nach Rotterdam führte. Unsere gemeinschaftliche Reise von 85 Tagen ist höchst angenehm abgelaufen. Wir haben zu Wasser und zu Land im Ganzen ungefähr 8000 Meilen zurückgelegt. Uns ist die Gelegenheit zu Theil geworden, die Häupter zweier, der meist verbreiteten religiösen Organisationen der Welt zu sehen, nämlich den Sultan der Türkei und den römischen Papst, sowie auch den römischen Patriarchen zu Jerusalem. Unsere Beschreibung umfaßt Reisen in die Länder der größten Mächte der Alterthümlichkeit — Aegypten, das babylonische Kaiserreich und Assyrien, das byzantinische Kaiserreich, Griechenland und Rom, nach ihrer Civilisation und ihrem Rang beinahe der Reihe nach. Jedoch in Verbindung mit unserer Reise nach der türkischen Mission, war der wichtigste Besuch derjenige im „Heiligen Lande", dem einen Lande, das für alle Gläubigen an Christum über allen andern Ländern von heiligem Interesse ist Und für die Heiligen der letzten Tage ist es von besonderer Anziehungskraft in Folge der Weihungsgebete und Segnungen, die in unserem, sowohl als in früheren Zeiten, durch die Diener des Herrn für die endliche Erbschaft der Kinder Judah's auf dasselbe ausgesprochen worden sind In jedem Land durch das wir reisten, haben wir einen guten Begriff ihrer Geschichte, sowohl als ihrer gegenwärtigen Verhältnisse, Lebensweise und Gebräuchen erlangt Nebst den Gebeten auf dem Oelberg und dem Berg Carmel, wurde Apostel Lyman inspirirt, die Länder und Völker von Aegypten, Griechenland und Italien für die Verbreitung des Evangeliums zu segnen. In Folge von Inspiration wurde diese beschwerliche Reise unternommen, und ist dieselbe durch die offenbaren Segnungen des Herrn erfolgreich vollendet worden. Ich erachte es als ein großes Vorrecht, die Gelegenheit gehabt zu haben, Präsident Lyman auf dieser wichtigen Reise zu begleiten, die unter allen Umständen und besonders unter diesen Verhältnissen von großem Nutzen ist. Sylvester Q. Cannon.

Ein freundlicher Blick kostet uns nichts, und doch ruft er bei den Verirrten und Leidtragenden, bei den Verzagten, Verlorenen und Verlassenen eine mächtige Wirkung hervor. Er entwaffnet die Bosheit, besiegt das aufgeregte Temperament, verändert oft Feindschaft in Liebe, Rache in Freundschaft, und ebnet zuweilen die dunkelsten Pfade in herrlichen Sonnenschein.

* * *

Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig?

Der Gegenstand, den wir in diesem Artikel einer sorgsamen Betrachtung unterziehen wollen, ist zu zeigen, daß die Wassertaufe eine zur Seligkeit des Menschen nothwendige Verordnung ist. Beinahe alle, (eine ganz unbedeutende Anzahl ausgenommen) Glaubenspartheien in der Welt glauben und üben eine gewisse Form von Taufe, aber glauben nicht, daß die Taufe eine zur Seligkeit wesentliche Nothwendigkeit sei".

Die Heiligen der letzten Tage glauben, daß die Taufe eine der ersten Grundsätze des Evangeliums ist, und daß sie so nothwendig zur Seligkeit der menschlichen Familie ist, wie irgend ein anderer Grundsatz, den Gott jemals geoffenbart hat.

Es scheint, daß der einzige Grundzug unseres Gegenstandes, der nothwendiger Weise ins Auge gefaßt werden muß, die Wesentlichkeit der Taufe zu sein braucht, denn so lange die Menschen glauben, wie eine große Zahl in der Christenheit es wirklich thut, daß die Taufe nicht wesentlich zur Seligkeit der Menschen beiträgt, so lange werden sie auch gleichgültig die Art und Weise, wie die Taufe an ihnen vollzogen wird, betrachten. Warum sollten sie nicht? Wenn die Taufe überhaupt nichts zu meiner Seligkeit beiträgt, weßhalb sollte ich mich über Form oder die Ausführung jener Verordnung interessiren? Ich mag vielleicht noch weiter gehen und fragen: „Warum ist es überhaupt nothwendig, mich dieser Verordnung zu unterziehen? Was nützt es einem Menschen, wenn er getauft wird, ob durch Untertauchung oder irgend eine andere Weise, wenn sie in keiner Weise zur Seligkeit seiner Seele beiträgt?"

Aber sobald die Menschen von der wesentlichen Nothwendigkeit der Taufe überzeugt werden, dann sind sie besorgt, daß diese Verordnung, wenn an ihnen vollzogen, auch auf die rechtmäßige Weise ausgeführt wird. Es ist nun unsere Aufgabe, zu zeigen, daß die Taufe thatsächlich zur Seligkeit des Menschen nothwendig ist. Wir wollen uns bestreben dieses zu thun. Was soll unsere Richtschnur sein? Jesus Christus! Wir brauchen keine andere. Wenn die Leute das Zeugniß des Sohnes Gottes nicht annehmen wollen, ist es nutzlos für uns irgend ein Anderes vorzubringen. Wenn sie den Worten des Erlösers der Welt nicht glauben wollen, dann wäre die Zeit verloren, wenn wir die Epistel der Apostel zur Erörterung unseres Gegenstandes noch beibringen wollten.

Die erste Schriftstelle, auf welche wir die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken wünschen, kann im Ev. Math. 28, 19:20 gefunden werden, welche lautet: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich Euch befohlen habe."

Laßt uns nun einen Augenblick inne halten, und diesen Auftrag etwas näher betrachten. Erstens sollten sie hingehen und alle Völker lehren, und zweitens sollten sie alle jene, welche ihren Worten

glaubten, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes taufen. Doch unsere christlichen Freunde sagen uns, daß die Taufe nicht unbedingt nothwendig sei. Warum hat denn Christus seinen Aposteln befohlen, dieselbe zu predigen. Warum sie aussenden den Völkern zu sagen, daß sie eine gewisse Sache thun sollen an der Gott nicht daran gelegen ist, ob dieselbe befolgt wird oder nicht? Dies würde zeigen, daß Gott nicht so viel Intelligenz besitzt als die Menschen, denn Niemand unter uns würde seinem Diener eine gewisse Sache auszuführen bestimmen, wenn es ihm gleichgültig wäre, ob sie ausgeführt würde oder nicht. Wenn die Taufe nicht nothwendig ist zur Seligkeit, dann war es zwecklos für Christus seinen Aposteln zu befehlen, dieselbe zu predigen. Es war verlorene Zeit für sie so zu thun, denn währenddem sie die Taufe predigten und vollzogen, hätten sie ihre Zeit ausnützen können, indem sie Grundsätze predigen konnten, welche zur Seligkeit des Menschen nothwendig sind.

Laßt uns nun eine andere Seite dieses Gegenstandes betrachten. Christus befahl seinen Aposteln das Volk im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes zu taufen. Was die heiligen Namen der Gottheit in einer Verordnung zu gebrauchen, in welcher keine besondere Bedeutung oder Vortheil enthalten ist? Wußte Christus nicht daß geschrieben stand: „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht?" Sagt nun, ihr Gläubigen der verschiedenen Kirchen, daß die Taufe nicht nothwendig sei zur Seligkeit, und was thut ihr? Ihr macht den Heiland der Welt zu einem Uebertreter der Gebote des Herrn, denn was könnte wohl nutzloser sein, denn die Namen der heiligen Dreieinigkeit bei einer Verordnung zu gebrauchen, in welcher, wie ihr vorgiebt, weder besonderen Werth noch Seligkeit enthalten ist? Aber sie fragen: Glauben sie, daß im Wasser die Kraft liegt, Sünden abzuwaschen? Wir antworten mit der Frage: Wollen sie uns beweisen, daß im Wasser keine Kraft liegt, (was sie auch leicht thun können), aber wenn sie jenes gethan haben, müssen sie auch beweisen, daß keine Kraft oder Vortheil im Gehorsam zu den Geboten Gottes liegt, und die Wassertaufe ist eines seiner Gebote. Es mag ihnen einfältig erscheinen, daß Gott die Taufe als das Mittel einsetzte, durch welches die Menschen Vergebung der Sünden erhalten können, aber habt ihr vergessen, was Gott mit dem alten Israel gethan hat? Israel fiel in Sünde, und übertrat die Gesetze und Gebote seines Gottes, in Folge dessen er giftige Schlangen unter sie sandte. Viele wurden von diesen giftigen Schlangen gebissen, und baten Moses für sie zu Gott zu flehen. Als der Herr ihre Buße sah, gebot er seinem Knecht Moses, eine eherne Schlange zu bereiten, und sie als ein Zeichen zu erhöhen, und allen zu sagen die da gebissen wurden, auf diese Schlange aufzuschauen, dann würden sie von ihren tödtlichen Wunden geheilt werden. Was würdet ihr gethan haben, wenn ihr dort gewesen wäret? Ihr würdet unter das Volk gegangen sein, und ihnen gesagt

haben, wie ihr in Betreff der Taufe es thut, daß es nicht nothwendig für sie sei, jenes Gebot zu erfüllen, denn es könnte unmöglich eine Kraft oder Seligkeit im Anblick einer ehernen Schlange enthalten sein. Daß keine Kraft in der ehernen Schlange selbst enthalten war, wollen wir zugeben, aber es war ein Gebot des Herrn, und durch den Gehorsam zu diesem Gebot wurden die Kinder Israels gesund. Und so ist es in Bezug der Taufe; Wasser allein kann keine Sünden wegwaschen, aber die Wassertaufe ist eine der göttlichen Verordnungen und seine Verordnungen müssen befolgt werden, wenn wir erwarten wollen, von Gott gesegnet zu werden.

Aber wir wollen zu unserem Gegenstand zurückkehren. Wenn es nicht nothwendig ist, daß der Mensch im Wasser getauft wird, so war es viel weniger nothwendig, für den Sohn Gottes getauft zu werden. Hielt Christus die Taufe für unnöthig? Nein, sondern er betrachtete sie als nothwendig. Er kam zum Johannes an den Fluß Jordan und verlangte getauft zu werden. Johannes zögerte und sagte: „Ich bedarf wohl, daß ich von Dir getauft werde und Du kommst zu mir?" Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: „Laß es jetzt also sein, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Hier haben wir eine entschiedene Erklärung von dem Urheber der Seligkeit selbst, daß ein Mensch nicht kann alle Gerechtigkeit erfüllen, es sei denn, durch den Gehorsam zu der Verordnung der Taufe. Doch ungeachtet dieser Erklärung, haben viele vorgeblichen Diener Christi die Kühnheit zu behaupten, daß der Mensch alle Gerechtigkeit erfüllen kann, ohne im Wasser getauft zu werden.

Aber laßt uns die Folgen der Taufe Christi etwas näher betrachten. Der Bericht lautet wie folgt: „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und er sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe". Math III. 16. 17.

Wir ersuchen Diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Taufe verleugnen, uns zu sagen, warum der ewige Vater die Kundgebung seines Wohlgefallens zurück gehalten bis nach der Taufe seines Sohnes; und wenn sie das gethan haben, so mögen sie ebenfalls sagen, warum er den heiligen Geist von den zwölf gläubigen Ephesern zurückhielt, bis sie von Paulus wieder getauft wurden. (Apostelg. 19.)

Ist es möglich, daß die Menschen trotz diesen klaren Beweisgründen, und Angesichts der göttlichen Kundgebung seines Wohlgefallens noch immer behaupten können, daß keine Kraft noch Nutzen in einer Verordnung ist, welche Gott mit seiner eigenen Stimme anerkannt und mit dem heiligen Geist versiegelt hat?

(Schluß folgt).

Das Zeichen der Taube wurde vor der Grundlegung der Welt, als ein Zeugniß für den heiligen Geist eingesetzt, und Satan kann nicht in der Gestalt einer Taube erscheinen. Joseph Smith.

Der Gegensatz von Lust zu Liebe.

Von Präsident Francis M. Lyman.
(Vom Millennial Star übersetzt von J. K.)

Es giebt kaum einen Uebelthäter in der Welt, der nicht sucht sich zu entschuldigen, und seine schlechten Thaten in seinen eigenen Augen, sowie in den Augen Anderer, zu verkleinern. Die allgemeinste Methode besteht darin, die Sünde mit etwas Liebenswürdigem und Gutem, oder etwas das den Sinnen angenehm scheint, zu verbinden. Die häßliche Form des Uebels ist hinter seidenen Gewändern versteckt; der üble Geruch der Schlechtigkeit wird von Weihrauch oder Parfüm umgeben. Moral und heilige Empfindungen werden hervorgehoben, um Thaten von direkt entgegengesetztem Charakter zu verbergen; und die Gemüther der Unachtsamen und Gleichgültigen werden betrogen.

Wir erinnern gelesen zu haben, wie Saul aus dem Kriege gegen Amalek mit den besten Ochsen und Schafen und Allem das gut war als Beute, zurückkehrte, und vorgab dieselben verschont zu haben, um dem Herrn damit ein Opfer zu bringen. Gott sah den wirklichen Eigennutz unter der angemaßten Hingebung und verwarf Saul und sein Haus. Uriah, der Hethiter, starb in der Schlacht, während er gegen die Feinde kämpfte, aber der Herr erklärte durch den Propheten Nathan, daß der König David ihn getödtet habe. Die Hohenpriester der Juden sagten, Jesus wäre der Treulosigkeit gegenüber dem Kaiser, und der Gotteslästerung schuldig, und aus solchen Gründen brachten sie seine Kreuzigung zu Stande; doch in ihren Herzen waren sie weder dem Kaiser noch ihrem Gott getreu. Die Gemüther junger Leute werden oftmals durch das Lesen der Lebensgeschichte von Verbrechern, Räubern, Mördern und andern Uebelthätern vergiftet. Die Anziehungskraft liegt nicht darin, daß die Leser Sünde lieben, wenigstens nicht gleich Anfangs, aber darin, weil die Geschichte so erzählt wird, daß aus den schlimmsten Schurken, Helden gemacht werden. Ihre Fertigkeit, ihr Scharfsinn, ihre Kraft und Verwegenheit, sind wie ein Schleier über die widrigsten Verbrechen, die Kummer, Leiden und Tod zur Folge haben, ausgebreitet. Die That eines Banditen ist dem ehrlichen Menschen nicht verächtlicher, als die eines geheimen Diebes Tapferkeit ist keine Entschuldigung für Mord. Ein tapferer Mann wird nicht ein solches Verbrechen begehen; er wird aber die, welche in seiner Macht sind, beschützen, und nicht vernichten.

In Bezug auf Mangel an Keuschheit, geben Sünder (und die Welt nimmt es gewöhnlich an) die falsche Entschuldigung der Liebe. Wahre Liebe wird Männer und Frauen niemals dahin bringen, ihre Tugend und Keuschheit zu verwerfen; es ist Lust, die jenes thut. Liebe schützt und pflegt das Ihrige. Lust stellt sich der Gefahr und der Schande bloß. Liebe baut auf und veredelt; Lust schwächt, entsittlicht und vernichtet. Liebe ist beständig und aufopfernd — und verursacht bleibende Freude; Lust überfüllt sich und endet in Bitter-

keit. Liebe vermehrt die Macht des Menschen und macht ihn tapfer; Lust tödtet gute Vorsätze und bewirkt Schande. Liebe erhebt den Menschen und ist Gott angenehm; Lust erniedrigt ihn und erregt den Herrn zum Zorn. Keine Frau braucht von Einem der sagt, er liebe sie, betrogen und ruinirt zu werden. Seine unverfälschte Liebe wird ihr Schutz sein. Er wird, wenn nöthig, ihre Keuschheit mit seinem Leben vertheidigen, und nicht suchen, sie derselben zu berauben. Voll von wahrer Liebe wird er ebenso eifrig besorgt sein um ihren guten Namen, als er das, Betreffs seiner Schwester oder seiner Mutter ist. Anstatt sie zu versuchen wird er bestrebt sein, ihre Natur kennen zu lernen und ihre Stärke zu sein wenn sie schwach ist. Kein Mann wird das Weib seines Nachbars entehren, weil er sie liebt. Wenn die Liebe in seinem Herzen wäre, was würde er nicht thun um ihre Ehre und den heiligen Eheschwur zu bewahren! Und wenn das Weib die Versucherin ist, braucht kein Mann zu vermuthen, daß es Liebe sei, die die Schmeicheleien ihrer Augen und Lippen anrege. Das Weib anerkennt des Mannes Stärke und liebt ihn dafür Selbst wenn sie schlecht ist, verachtet sie ihn, wenn er seine Ehre fahren läßt und sich ihr ergiebt.

Es scheint beinahe als habe die Welt vergessen, wie schrecklich der Mangel an Keuschheit wirklich ist. Es wird heut zu Tage kaum erwartet, daß eine Person durch ihre Kindheit und Jugend, durch ihre reiferen Jahre und durchs Alter gehen möge, ohne jemals einem wollüstigen Gedanken den Eintritt ins Herz zu gestatten, oder eine unkeusche That zu erlauben, die das Leben verdunkelt und die Seele verdirbt. Der Herr jedoch, liebt die Keuschheit heute ebensoviel, wie er es in jenen Tagen gethan da er gebot, daß der Verlust derselben die Verwirkung des Lebens zur Folge haben soll. Er vergiebt solchen, die in Unwissenheit seine Gebote übertreten haben, aber er besteht darauf, daß die Heiligen der letzten Tage tugendhaft seien, und ihre Kinder von Jugend auf, in der Keuschheit erziehen. Er nimmt keine falsche Entschuldigung an, aber verlangt, daß die Quellen des Lebens rein erhalten bleiben.

Korrespondenzen.

Schwester Emma Roth aus Köln schreibt:

„Da mir mein himmlischer Vater ein starkes Zeugniß von der ewigen Wahrheit geschenkt hat, so fühle ich es in dem „Stern" zu veröffentlichen. Ich bin überzeugt, daß das Evangelium, welches die Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage predigen, die reine Wahrheit ist, und ich weiß auch, daß uns Gott segnet mit Licht und Erkenntniß, daß wir im Stande sind, seinen Willen immer besser zu verstehen, und seine Gebote zu halten, insofern wir demüthig sind und es unser fester Wille ist, ihm zu dienen. Es treten freilich auch Prüfungen an uns heran, auch ich hatte meinen Theil zu tragen, aber ich kann sagen, daß ich mich von Herzen freue,

daß Prüfungen sein müssen, denn Gott will ein geprüftes Volk haben, freilich wenn sie da sind, dünken sie uns nicht Freude zu sein, wenn wir sie aber bestanden haben, mit der Hilfe von Oben, so ist unser Glück desto größer, das Vorrecht zu haben, im Reiche Gottes leben zu können.

Auch möchte ich einem Jeden zurufen, versäumet die Versammlungen nicht, denn ich habe es an mir selbst erfahren, wie lau und schwach man werden kann, wenn man nicht immerwährend geistige Speise empfängt für seine Seele. Wenn man auch manchmal nicht viel hört, so ist doch immer etwas dabei, das uns Nahrung und Kraft verleiht, um besser zu thun. Wenn ich nur einen Sonntag die Versammlung versäume, so halte ich den Tag für verloren. Ich habe im „Kölner Beobachter" gelesen, daß andere Gemeinschaften Missionare nach Utah senden, um die Mormonen zu bekehren, aber sie hätten wenig Erfolg, dieselben zu gewinnen. Das kann ich leicht begreifen, denn ein echter Mormon wird niemals mehr einen andern Glauben annehmen, sonst ginge er ja rückwärts, und das wäre gleichsam wie wenn man Gold für Messing vertauschen würde, das würde wohl ein schlechter Tausch sein. Ich bitte meinen himmlischen Vater, daß wir von Tag zu Tag zunehmen, besser thun und in Liebe vereint sein möchten, denn wenn wir nicht eins sind, so sind wir nicht sein. Dies bitte ich für mich und alle meine Brüder und Schwestern, im Namen Jesu Christi, Amen".

Nachruf! Lebewohl!

Liverpool, England, den 14. August 1902.

Allen meinen lieben zurückgelassenen Brüdern und Schwestern deutscher Zunge, sage ich nochmals Adieu! Werde froh und glücklich sein, Sie einst Alle wiederum sehen und begrüßen zu dürfen. Liebet den Herrn, liebet einander, und wenn des Herrn Zeit und Stunde da ist, sehen wir uns droben wieder. Mein Dampfschiff hat das Signal gegeben.

Adieu, Gott segne Euch,

David L. McDonald.

Liverpool, England, den 14. August 1902.

An meine geliebten Geschwister der schweizerischen Mission!

Noch einmal und zwar gerade vor meiner Abfahrt, grüße ich Euch Alle nochmals herzlich, und bitte den Herrn Euch und mich zu segnen; und uns auf jenen großen Tag vorzubereiten. Mit vollständiger Zuversicht hoffe ich Euch Alle einstens wieder zu sehen.

Euer Bruder in Christo

Alfred C. Rees.

* * *

Es ist mit besonderer Genugthuung, daß wir die Ankunft des Präsidenten der europäischen Mission, Apostel Francis M. Lyman, welcher auf einer Geschäftsreise im Interesse des Werkes Gottes in diesen Ländern, durch Frankreich und Deutschland sich befindet, in unserem Missionsheim, Frankfurter Allee 196, melden. Wir schätzen das Vorrecht hoch, diesen modernen Apostel in unserer Mitte zu haben, denn sein Einfluß verbreitet Licht und Frohsinn, seine Worte sind voll weislicher Rathschläge und sein Exempel im höchsten Grade nachahmungswürdig. Auch die Gemeinde Berlin genoß eine segensreiche Zeit in unserer Donnerstag-Abend-Versammlung, in welcher Präsident Lyman zu uns sprach, seine Gegenwart verfehlte nicht einen hohen Eindruck auf die Zuhörer zu machen, und seine Worte waren als die eines bevollmächtigten Dieners Gottes. Wir sehen mit bester Zuversicht dem Erfolg seiner Unternehmungen für die Wohlfahrt dieser Mission entgegen.

Kurze Mitteilungen.

Eine ziemliche Anzahl Editors von Missouri machten diesen Sommer einen Besuch in Utah, wo ihnen die interessanten Merkwürdigkeiten mancher Städte gezeigt wurden.

Der Tabernakel-Chor von der Salzseestadt nebst einer beträchtlichen Anzahl Sänger von Provo machten letzthin einen Ausflug nach Heber City, Wasatch Co. In der Bewirthung dieser Gäste, welche beinahe 3000 zählten, erlebte jene Stadt einen der bemerkenswerthesten Tage ihrer Geschichte.

In San Francisco, Kalifornia, starb den 27. Juli ein Mann, Aupie Ham Mauri, im Alter von 130 Jahren. Nach seiner eigenen Aussage war er der Sohn eines Judia-Prinzes, der dort als Knabe heimlich gestohlen und nach den Hawaien-Inseln gebracht wurde. Dort wurde er viele Jahre von einem chinesischen Plantagenbesitzer als Sklave gehalten. Später flüchtete er nach Kalifornia.

In der Salzseestadt starb den 28. Juli Oliver G. Workman, einer der ersten Ansiedler Utah's und Mitglied des Mormonen-Bataillons. Er wurde den 7. Januar 1827 in Tennessee U. S. A. geboren und schloß sich der Kirche an, als er zehn Jahre alt war. Durch die 65 Jahre blieb er trotz den Mühsalen und Entbehrungen treu in seinem Glauben bis an sein Lebensende. Er war gegenwärtig in Sutters Mühle, Kalifornia, als in jenem Staate das erste Gold entdeckt wurde.

Seit der Gründung der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft im Jahre 1804 hat dieselbe jährlich 1,654,000 Bibeln herausgegeben, oder mehr als 3 Stück jede Minute bei Tag und bei Nacht seit 98 Jahren, während ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit über 5 Millionen pro Jahr beträgt, oder beinahe 500 Stück jede Stunde.

Zeit — Ewigkeit. Auf einem Berge in Tyrol steht eine Gedächtnißtafel, die viel zu denken giebt. Auf derselben ist das Bild eines mit Roß und Wagen in den Abgrund stürzenden Bauern zu sehen. Unter seinem Namen liest der Wanderer den inhaltsreichen Vers: „Aus der Zeit in die Ewigkeit ist nicht weit, um 10 Uhr fuhr ich fort, um 11 Uhr war ich dort".

Bischof Spangenberg ward einst gefragt, wie man die Glückseligkeit erlangen könne. Da antwortete er: „Stellen Sie sich zwei Menschen

vor, die Beide frieren. Der eine geht ohne Umstände zum Ofen; er will warm werden und wird warm. Der Andere schreitet grübelnd hin und her, untersucht die Natur des Feuers, macht gelehrte Speculationen darüber und bleibt kalt. Wer hat den rechten Weg eingeschlagen?"

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Die folgenden Brüder sind den 15. August in Hamburg angekommen:
Aeltester Serge B. Campbell. Salt Lake City, Utah, Arbeitsfeld Hamb. Konf.
„ Kenneth A. Crismon, „ „ „ „ „ „ „

Entlassung und Ernennung.

In der Deutschen Mission.

Aeltester Louis F. Moench jr. ist von seinem erfolgreichen Wirken in dieser Mission ehrenvoll entlassen worden und verließ Liverpool den 14. August. Er trat seine Mission den 19. November 1899 an und wirkte je über ein Jahr in der Dresden- und Stuttgart-Konferenz, und präsidirte einige Monate über die Breslau-Konferenz. Wir wünschen Aeltesten Moench eine angenehme Heimreise und Gottes Segen auf seine weitere Laufbahn.

Aeltester G. Hermann Schettler ist ebenfalls ehrenvoll von seinem Wirken in dieser Mission entlassen worden. Bruder Schettler wird jedoch noch in Deutschland verbleiben und Musik studieren.

Aeltester Martin P. Henderson wurde als Präsident über die Breslau-Konferenz eingesetzt.

Angekommen.

In der Schweizerischen Mission.

Aeltester John Bühler ist nach einer angenehmen Reise von Manti, Utah, den 18. August gesund und wohl in Zürich, Schweiz, angekommen.

Todes-Anzeigen.

Im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten starb in Montpelier, Idaho den 16. Mai 1902 Schwester Marie Brand, geb. Steiner, an der Lungenentzündung. Schwester Steiner wurde geboren in Saanen Simmenthal Schweiz und schloß sich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage an, im Jahre 1883, wo sie 9 Jahre später nach Zion auswanderte. Schwester Steiner war stets ein treues Mitglied und starb in vollem Glauben an eine glorreiche Auferstehung.

Am 10. Juni 1902 starb in Montpelier, Idaho, Schwester Elisabeth Wüthrich an einer Herzkrankheit. Schwester Wüthrich wurde geboren in Därstetten, Simmenthal, Schweiz, im Jahre 1853. Sie wanderte im Jahre 1881 mit ihrem Gatten und Kindern nach Amerika aus, wo sie im Jahre 1889 das Evangelium annahm. Schwester Wüthrich war hier überall bekannt und beliebt und blieb ihren Bündnissen stets getreu.

In Montpelier, Idaho, starb den 5. Juli 1902, Schwester Susanna Katharina Hirschi, an Altersschwäche. Sie wurde geboren im Juni 1835 in Bächlen, Gemeinde Diemtigen, Schweiz, und schloß sich der Kirche an im Jahre 1869, wanderte im Jahre 1883 nach Zion aus. Schwester Hirschi war in all den schweren Prüfungen, die sie durchzumachen hatte, stets frohen Muthes und starb in der vollen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

In Luzern, Schweiz, starb den 17. August 1902 unser Bruder Joseph Banz. Er wurde geboren den 19. Juni 1851 und getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 26. August 1900. Er war ein treues Mitglied und immer willig, die Diener Gottes aufzunehmen und zu beherbergen.

Wachet auf.

Wachet auf, wachet auf!
Aus dem Sündenschlaf;
So ruft der Herr in dieser Zeit
Uns zu, zum letztenmal.
Bevor er kommt und schlagen wird
Die Erd' mit seinem Bann,
O, wache auf du Menschenkind,
Nimm doch sein Wort nur an.

Kommt herzu, kommt herzu,
Kommt zum hellen Licht;
Verlaßt die Welt mit ihrer Lust,
Sie liegt in Finsterniß,
Und folge diesem Lichtstrahl nur
Denn jetzt ist es noch Zeit,
Höret doch an, wie's freundlich klingt,
Die ihr beladen seid.

Eins ist noth, eins ist noth,
Spricht Christus unser Held,
O Herr, laß mich wie Maria einst,
Hat Dein Wort erwählet.
Es kommt durch Deiner Diener Mund
So lieblich und so zart;
O Herr, thu mir das Eine kund,
Laß finden mich's aus Gnad'.

Seht ich bin, seht ich bin,
Bei euch jeden Tag,
Ich helfe euch, verzaget nicht
Folget mir nur nach.
Wandelt ihr auch durch's finst're Thal
So bin ich doch bei euch,
Die Leuchte und auch euer Stab
Und euer Hirt zugleich.

Preis sei Ihm, Preis sei Ihm,
Lob und Preis und Ehre,
Der leuchten läßt zum letzten Mal
Aus Zion einen Stern.
Ihr Auserwählten, freuet euch
Singt ihm ein neues Lied,
Dem Vater wie dem Sohne gleich
Der nun bald kommen wird.

B. R.

Inhalt.

Die Apostel unserer Zeit . . . 257
Eine Predigt von Apostel George Teasdale 259
Präsident Lymans Reise . . . 261
Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig 264
Der Gegensatz von Lust zu Liebe . 267
Korrespondenzen 268
Nachruf! Lebewohl 269
Kurze Mitteilungen 271
Angekommen, Entlassungen . . 271
Ernennungen 271
Todesanzeigen 271
Gedicht 272

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:

Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.